

Gebert-Rüf, Paula, geb. Rüf



*geb. 14. Mai 1911 in Flums, Kanton St. Gallen, gest. 10. Juli 1995
in der Schweiz, Anwältin, Lektorin, Journalistin, Theaterkritikerin,
Film- und Literaturkritikerin, Schriftstellerin, Dr. iur.*

Paula Gebert-Rüf kam als erstes von vier Kindern am 14. Mai 1911 in Flums im Schweizer Kanton St. Gallen zur Welt. Ihr Vater war Direktor einer im Jahr 1900 von der Firma Spoerry errichteten Karbidfabrik. Von 1918 bis 1924 besuchte Gebert-Rüf die Primar- und Sekundarschule in Flums. Es folgten das Vorgymnasium und die Absolvierung eines Gymnasialjahrs an der Höheren Töchterschule in Basel. Der Vater legte Wert darauf, dass seine Kinder Fremdsprachen lernten, und schickte alle vier Kinder zu diesem Zweck auf Schulen in der Westschweiz. Gebert-Rüf besuchte von 1927 bis zum Sommer 1931 das Gymnase de jeunes filles der Ecole supérieure de la Ville de Lausanne. Dort legte sie 1931 die kantonale Matura ab. Mit der Matura verlieh ihr die Stadt Lausanne den Preis für besondere Leistungen im sprachlich-literarischen Bereich.

Zum Wintersemester 1931/32 immatrikulierte sich Gebert-Rüf an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, wo sie im Anschluss auch das Sommersemester 1932 absolvierte. Das folgende Wintersemester verbrachte sie an der Faculté de droit der Université de Neuchâtel. Danach wechselte Gebert-Rüf wieder an die Universität Zürich, wo sie ihr Rechtsstudium abschloss. Anschließend begann sie mit einem Doktorat an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Sie wurde von Julius G. Lautner betreut und verfasste eine Arbeit zum Thema „Das schweizerische Wohnungsmietrecht nach den Vertragsformularen: unter Berücksichtigung der Geschäftsmiete“. Gebert-Rüf stellte im Februar 1936 ihre Dissertation fertig und wurde am 21. November 1936 im Alter von 25 Jahren promoviert. Nach Abschluss des Doktorats absolvierte Gebert-Rüf zunächst ein Anwaltspraktikum auf dem Bezirksamt Flums. Im Anschluss daran erhielt sie das Rechtsanwaltspatent des Kantons St. Gallen. Nach einer zunächst beschwerlichen Stellensuche fand Gebert-Rüf eine Anstellung in einem Anwaltsbüro in Rapperswil (St. Gallen), wo sie mehrere Jahre arbeitete. Mit ihrem Einkommen unterstützte sie nach dem Tod des Vaters 1939 die beiden jüngsten Geschwister in ihren universitären Ausbildungen.

Neben der Juristerei entwickelte Gebert-Rüf schon früh eine besondere Vorliebe für Literatur und Journalismus, der sie nun verstärkt nachging. Ein besonderer Schwerpunkt sollte in den nächsten Jahren die Theaterkritik werden. So besprach Gebert-Rüf unter anderem Premieren des damaligen Schauspielhauses Zürich. Dazu gehörten Aufführungen von Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch, über die sie

vielbeachtete Kritiken schrieb. In der Beschreibung ihres Lebensweges durch ihren Bruder Heinrich Rüf heißt es, Max Frisch habe in einem Interview mit Gebert-Rüfs Nichte gesagt, Gebert-Rüf sei unter den Theaterkritikern eine seltene Ausnahme gewesen, die seine Werke von Beginn an korrekt erfasst habe. Die Theaterkritik wurde zu Gebert-Rüfs Hauptberuf, gleichzeitig spiegelte sich die Vielseitigkeit ihrer Interessen in verschiedenen Tätigkeiten wider. Sie arbeitete als Lektorin im 1944 gegründeten Arche Verlag, verfasste Film- und Literaturkritiken und wurde selbst literarisch tätig. So schrieb sie beispielsweise Kurzgeschichten, Reportagen und Reiseberichte. Ihrem journalistischen Interesse kam Gebert-Rüf unter anderem im Rahmen von Tätigkeiten bei dem „Schweizer Journal“, der „Schweizer Rundschau“ und der „Süddeutschen Zeitung“ nach.

Im Alter von 38 Jahren heiratete sie Heinrich Gebert, mit dem sie im Jahr 1950 den Sohn Stephan bekam. Das private Glück wurde schon früh von einer tragischen Krankheitsgeschichte überschattet, als sich bei Gebert-Rüf Parkinson-Symptome bemerkbar machten. In den leidvollen Jahren der Krankheit wich ihr Ehemann nicht von ihrer Seite, sondern sorgte sich bis zu ihrem Tod am 10. Juli 1995 um sie.

In Erinnerung an Gebert-Rüf gründete er 1996 zusammen mit dem gemeinsamen Sohn die Paula Rüf-Stiftung, die junge Menschen, die nicht über ausreichende finanzielle Mittel für eine eigene (Hochschul-)Ausbildung verfügen, finanziell unterstützt. Auch die Gebert Rüf Stiftung, eine Schweizer Innovationsstiftung, verdankt ihren Namen dem Andenken des Ehemannes an sie.

Werke (Auswahl): Das schweizerische Wohnungsmietrecht nach den Vertragsformularen: unter Berücksichtigung der Geschäftsmiete, Mels 1937 (zugleich Diss. Zürich 1936); Reflexe der Nachkriegszeit, Zürich 1997; Fatima, Zürich 1997.

Literatur: Gebert Rüf Stiftung: Heinrich Gebert, online: <https://www.grstiftung.ch/de/die-stiftung/stifter/heinrich-gebert.html> (letzter Zugriff: 29.09.2023); Göldi, Wolfgang: Heinrich Gebert, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 23.06.2015, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/046191/2015-06-23/> (letzter Zugriff: 29.09.2023); Paula Rüf-Stiftung: Paula Rüf – eine aussergewöhnliche Frau, online: <https://www.paularuefstiftung.ch/index.php/ihr-projekt-2.html> (letzter Zugriff: 29.09.2023); Vogler, Werner: Flums, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 09.12.2013, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001353/2013-12-09/> (letzter Zugriff: 29.09.2023).

Quellen: Rüf, Heinrich: Mit kritischen Analysen von Frisch und Dürrenmatt einen Namen geschaffen, in: Oberländer Tagblatt, 25.10.1996, S. 3 (Staatsarchiv St. Gallen, Dossier zu Gebert-Rüf, Paula, ZDA 2/2.07.0052); „SF“: Paula Rüf – eine aussergewöhnliche Frau, in: Sarganserländer, 25.10.1996, S. 9 (Staatsarchiv St. Gallen, Dossier zu Rüf, Paula, ZDA 2/2.18.0181).

(Dr. Hannah Katharina Burkard)